



wilerzeitung.ch
täglich - abonniert viel beachtet.

WILER ZEITUNG

33



Thomas De Martin, Geschäftsführer der De Martin AG in Wängi.



Wim Sprokereef, Direktor der Kneipp-Hof Dussnang AG.



David Bosshart, CEO des Gottlieb-Duttweiler-Instituts (GDI) Rüschiikon.

Bilder: Hans Suter

«Technologie ist unser Schicksal»

Bei einer Neuheit wird heute schnell von Innovation gesprochen. Wirkliche Innovationen haben in den Augen des gebürtigen Münchwiler Trendforschers David Bosshart aber immer nachhaltige Veränderungen zur Folge. Und diese können durchaus auch mal unangenehm sein.

HANS SUTER

DUSSNANG. «Innovation ist ein Akt schöpferischer Zerstörung», sagte Trendforscher David Bosshart, CEO des Gottlieb-Duttweiler-Instituts (GDI) am Unternehmerversprech «Unternehmerische Innovation» in Dussnang. So hat das Auto die Pferdekutsche verdrängt, der Personalcomputer die Schreibmaschine, das E-Mail den klassischen Brief. Mit Folgen für die Berufswelt. Häufige Treiber für Innovationen sind laut David Bosshart Wachstum, Effizienz, Gewinnstreben, aber auch Not.

Quantensprünge sind selten

In der Wohlstandswelt wird es nach den Worten Bossharts immer schwieriger, wirkliche Innovationen, sogenannte Quantensprünge, hervorzubringen. Den

grössten Innovationsbedarf sieht er im Nachhaltigkeitsbereich. Zugleich prophezeit er: «Der Graben wird immer grösser zwischen Maschinenintelligenz und menschlicher Intelligenz. Wir müssen akzeptieren, mit einem viel intelligenteren Partner zu

Innovation ist ein Akt schöpferischer Zerstörung.

David Bosshart
Zukunftsforscher

arbeiten. Technologie ist unser Schicksal.» Als grosse Treiber sieht er die Daten: «Daten sind der Rohstoff und die Währung der Zukunft. Wer besser damit umgehen kann, wird gewinnen.»

Und: In Zukunft werde es noch mehr Automatisierung geben.

Mehr Mut zum Fehlermachen

In den Augen Bossharts ist es wichtig, dem Wandel gegenüber eine positive Einstellung zu entwickeln. Und wie wird man innovativ? «Indem man von den Besten lernt, sich an Regelbrechern orientiert, Fehler zulässt, experimentiert und es immer wieder versucht», sagt Bosshart. Anhand zweier Fallbeispiele wurde aufgezeigt, was Innovationsgeist im unternehmerischen Alltag konkret bedeuten kann.

Beispiel De Martin AG, Wängi

Thomas De Martin führt in dritter Generation die De Martin AG in Wängi. Das Unternehmen ist in der Metallveredelung tätig und erzielt mit 100 Mitarbeitenden einen Umsatz von rund

20 Millionen Franken. Innovationstreiber bei De Martin waren die starke Abhängigkeit von der Textilindustrie und der hohe An-

Innovation bedeutet das Verlassen der Komfortzone.

Thomas De Martin
Unternehmer

teil an Konsumgütern mit hohem Margendruck, die laufend an Hersteller in Billiglohnländern verloren gingen. «Wir mussten breiter diversifizieren und entwickelten zwei Neuheiten: eine Beschichtung in schwarzer Optik und eine Verschleisschutz-Beschichtung», erklärte De Martin. Doch beide Projekte flopten.

Daraus zog das Unternehmen die Lehren und entwickelte nach eingehender Analyse in Zusammenarbeit mit einer Fachhochschule ein neues Schichtsystem für den Formen- und Werkzeugbau. Mit Erfolg. «Innovation bedeutet das Verlassen der Komfortzone», sagt De Martin.

Beispiel Kneipp-Hof, Dussnang

Eine wechselvolle Geschichte hat auch der Kneipp-Hof in Dussnang. «1892 von Pfarrer Eugster als moderne Wasserheilanstalt gegründet, ging diese fünf Jahre später Konkurs», erklärte Direktor Wim Sprokereef. 1898 kauften die Schwestern vom Kloster Heiligkreuz in Cham die Wasserheilanstalt und führten sie nach den Grundsätzen von Pfarrer Sebastian Kneipp. 2001 wollte der Kneipp-Hof sein angestaubtes Image loswerden und

mehr jüngere Gäste ansprechen. «Das führte zu einem Gemischtwarenladen», sagte Sprokereef. Es erfolgte eine Rückbesinnung. Heute beschäftigt das «Reha-Zentrum mit Hotelambiente» 176 Mitarbeitende und macht 18 Millionen Franken Umsatz.

Nach fünf Jahren ging die Wasserheilanstalt bereits Konkurs.

Wim Sprokereef
Direktor

Organisiert wurde das Unternehmerversprech von den Vereinigungen Regio Wil und Pro Zürcher Berggebiet. Rund 100 Interessierte aus Wirtschaft und Politik nahmen teil.